

Kleinschmidt, Gottfried

C. June Maker (1982): Curriculum Development for the Gifted. Rockeville: Aspen Systems Corporation (ISBN 0-89443-347-4/392 S.) [Sammelrezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 33 (1984) 1, S. 36-37



Quellenangabe/ Reference:

Kleinschmidt, Gottfried: C. June Maker (1982): Curriculum Development for the Gifted. Rockeville: Aspen Systems Corporation (ISBN 0-89443-347-4/392 S.) [Sammelrezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 33 (1984) 1, S. 36-37 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23218 - DOI: 10.25656/01:2321

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23218>

<https://doi.org/10.25656/01:2321>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

33. Jahrgang / 1984

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Buchbesprechungen

Awiszus-Schneider, H., Meuser, D. (1983): Psychotherapeutische Behandlung von Lernbehinderten und Heimkindern. Vorwort von F. Baumgärtel. Erschienen in der Reihe „Sozialwissenschaftliches Forum“. Köln, Wien: Böhlau Verlag; DM 42,-.

Die Verfasser legen mit ihrem Buch eine experimentell-empirische Studie vor, wie man sie klassischerweise von Psychologie-Diplomarbeiten und -Dissertationen kennt.

Im ersten, dem theoretischen Teil, stellen die Verfasser „Ein Modell der Psychotherapie für Lernbehinderte und Heimkinder“ vor. Mit Verweisen auf die gängige Literatur problematisieren sie „die gesellschaftliche Bedeutung von Leistung und Lernen“, untersuchen das „Problemfeld der Lernbehinderung“, diskutieren Heimunterbringung und Heimerziehung und referieren verschiedene „Aspekte der psychotherapeutischen Behandlung von Lernbehinderten und Heimkindern“. Weiterhin erläutern sie im ersten Teil ihre Forschungsmethode und die Fragestellungen für ihre Untersuchung.

Der zweite Teil ihrer Arbeit, die empirische Untersuchung, ist aufgeteilt in einerseits den „Vergleich von Vor- und Nachtest“ und andererseits „Die Untersuchung des Therapieverlaufs“. Methodisch sehr korrekt werden die Methoden der Datenerhebung, die Hypothesen der Untersuchungen, ihre Durchführung und die Methoden und Ergebnisse der Auswertung beschrieben.

Der Nachteil für den Leser besteht darin, daß er sich bei der Lektüre nicht nur für die „psychotherapeutische Behandlung von Lernbehinderten und Heimkindern“ interessieren muß, sondern auch über ein erhebliches Maß an methodologischem und statistischem Wissen verfügen muß, um z. B. die Prüfung der Kriterien und die Auswertungsmethoden genau verstehen und nachvollziehen zu können. Es zeigt sich hier das gleiche Dilemma wie in vielen Psychologie-Diplomarbeiten und -Dissertationen, daß nämlich zur wissenschaftlich integren und vollständigen Darstellung auch das ausführliche Referieren des mathematischen-statistischen Vorgehens gehört, dessen Verständnis aber ein relativ spezifisches mathematisches und nicht-psychologisches Wissen erfordert, welches viele interessierte Leser nicht mitbringen, die diese Stellen überlesen oder dabei ermüden.

Die Verfasser haben den Versuch unternommen, die von Baumgärtel et al. (1975) entwickelte „Integrierte Kinderpsychotherapie“ auf ein lernbehindertes Heimkind in den Rotenburger Anstalten der Inneren Mission, den Patienten Marcus, anzuwenden.

„Ziel der Therapie ist die Reorganisation und Stärkung der Persönlichkeit des Probanden. Das Kind soll in der Therapiesituation ... die Möglichkeit haben, Eigenständigkeit und Selbstvertrauen zu erlangen sowie sein Verhalten bewußt zu erleben und selbst zu regulieren. Die integrierte Kindertherapie erreicht dies in zweifacher Weise: Einmal durch das besondere situative Arrangement der leistungsreduzierten Situation in Verbindung mit einem motivierenden Angebot, andererseits durch das spezifische Verhalten des Therapeuten: Weitgehend nicht-direktives Verhalten, Verhaltenskonsistenz, einführende (räumliche, emotionale und verbale) Distanz.“ (Baumgärtel in seinem Vorwort zu diesem Buch.) Die „Integrierte Kinderpsychotherapie“ (IKT) beinhaltet psychoanalytisches, gesprächspsychotherapeutisches, kommunikationstheoretisches und lerntheoretisches Gedankengut.

Die Verfasser beschreiben die einzelnen Bestimmungstücke des Konzepts der integrierten Psychotherapie und diskutieren deren Übertragbarkeit auf die Gruppe der Lernbehinderten und Heimkin-

der. Der in den Rotenburger Anstalten untergebrachte untersuchte Patient Marcus erhält 30 Stunden Psychotherapie, die sich nach Aussagen der Verfasser positiv sowohl auf sein Leistungs- als auch sein Sozialverhalten auswirkt.

Im letzten Absatz ihres Buches weisen die Verfasser darauf hin, daß es kaum möglich ist, „schwerwiegende Beeinträchtigungen dieser Kinder allein durch die pädagogische Betreuung (Schule/Wohngruppe) abzubauen“. Sie dramatisieren die bestehenden Verhältnisse nicht, wenn sie behaupten, „daß sich diese Probleme mit wachsendem Alter der Kinder potenzieren und eine gesellschaftliche Eingliederung oft nur unter erheblichen Schwierigkeiten möglich ist“.

Diejenigen, die mit der psychosozialen Versorgung von Lernbehinderten und Heimkindern befaßt sind, können diesem Buch eine Möglichkeit entnehmen, wie solchen Kindern und Jugendlichen psychotherapeutisch geholfen werden kann.

Hans-Jürgen Barthe, Göttingen

C. June Maker (1982): Curriculum Development for the Gifted Rockville: Aspen Systems Corporation (ISBN 0-89443-347-4/392S.)

C. June Maker (1982): Teaching Models in Education of the Gifted. Rockville: Aspen Systems Corporation (ISBN 0-89443-682-1/475S.)

Lehrplankonzepte und Unterrichtsmodelle für Hochbegabte

Mit diesen beiden Werken „Lehrplankonzepte für Hochbegabte“ und „Unterrichtsmodelle für Hochbegabte“ hat die Hochbegabtenpädagogik in den Vereinigten Staaten sowohl für die Lehrplanarbeit als auch für die Unterrichtsentwicklung eine fundierte Grundlage erhalten. Die Autorin beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Fragen der schulischen Begabungsförderung aus pädagogischer, schulpraktischer, psychologischer und administrativer Sicht. Ihre umfangreichen Erfahrungen und gründlichen Kenntnisse bilden die Voraussetzung für die ausgewogene und gut begründete Urteilsbildung im Bereich der komplexen und schwierigen Thematik der Begabungsförderung.

Zum Aufbau der beiden Werke:

In den „Lehrplankonzepten für Hochbegabte“ werden im ersten Kapitel zunächst die Inhalte, Prozesse, Produkte und die Lernumwelt aus der Sicht der Hochbegabtenförderung beschrieben. Das zweite Kapitel bildet den Hauptteil dieses Buches. Hier werden die Lern- und Lehrmodelle vorgestellt. Die Adaptation und die Selektion sind die wichtigsten Verfahrensweisen für die Lehrplankonzepte, die Schritt für Schritt in der Praxis erarbeitet werden. Sie sollen sowohl für ausgewählte Schülergruppen geeignet sein und auch dem Kriterium der Individualisierung entsprechen. Im dritten Kapitel stellt C. June Maker kombinierte Lehrplankonzepte aus der Schulpraxis vor. Sie reichen in den Anwendungsmöglichkeiten von Kindern im Vorschulalter bis zum Studenten an der Hochschule und Universität.

In den „Unterrichtsmodellen für Hochbegabte“ werden die Lehr- und Lernmodelle von zehn bekannten Forschern und Experten aus

den Vereinigten Staaten zusammenfassend dargestellt und aus der Sicht der Begabungsentwicklung und -förderung untersucht. Dazu gehören:

Die kognitive und affektive Taxonomie von *B. Bloom*, das Modell Guilfords zur Struktur des Intellekts, *L. Kohlbergs* kognitiv-entwicklungspsychologisches Konzept der sittlich-ethischen Förderung, *S. Parnes* Modell der kreativen Problemlösung, *J. S. Renzullis* Förderungstriade (allgemeine Exploration, Training, individuelle Produktivität), *Hilda Tabas* Lehrstrategie-Programm, *Calvin Taylors* multiples Talentförderungskonzept, *D. J. Treffingers* Konzept des selbstgesteuerten Lernens, *Fr. E. Williams* Lehrverfahren für das Denken und Fühlen. Schließlich folgen im abschließenden Kapitel praktikable Vorschläge für kombinierte Lehr-Lernmodelle zur Förderung begabter Kinder und Jugendlicher.

Die Ausführungen zu jedem einzelnen vorgestellten Modell weisen folgende Gliederungspunkte auf, wodurch das Buch sehr übersichtlich wird und die Vergleichbarkeit der Modelle gewährleistet bleibt: Hypothesen – Elemente, einzelne Teile – Modifikation im Hinblick auf die individuelle Begabtenförderung – ausgewählte Lehrbeispiele – Modifikationen des Konzepts – Weiterentwicklung – Forschungsstand zur Effektivität – allgemeine Beurteilung und Schlußfolgerungen.

Kurze Einschätzung der beiden Werke:

Die beiden Bücher stehen in Wechselbeziehung zueinander und können als ein anthropologisch-psychologisch begründetes und pädagogisch-unterrichtspraktisch abgesichertes Fundament der Begabungspädagogik aus amerikanischer Sicht bezeichnet werden. *C. June Maker* macht deutlich, daß sie nicht nur die Schulwirklichkeit gut kennt, sondern auch die Schulverwaltung im Hinblick auf die unterrichtspraktische Umsetzung der Lehrplankonzepte realistisch einzuschätzen weiß. Sie weist wiederholt darauf hin, daß der Erfolg eines Begabungsförderungsprogramms in gleicher Weise von der pädagogisch-psychologisch begründeten Auswahl der Kinder und Jugendlichen wie von der Gesamtkonzeption des Lehrplans abhängt. Darüber hinaus kommt es entscheidend auf das Engagement der Lehrer, die Einstellung der Eltern zur Hochbegabtenförderung und auf das geistige Klima (ideologische und gesellschaftspolitische Faktoren) in der Öffentlichkeit an.

Unabhängig davon, daß die zehn Lehr- und Lernmodelle im Hinblick auf die Relevanz für die Förderung begabter Kinder ausgewählt worden sind, hebt *C. June Maker* hervor, daß für ihr kombiniertes Lehrplankonzept zur Förderung Hochbegabter *Hilda Tabas* Lehrstrategie-Programm, *Sidney Parnes* Modell der kreativen Problemlösung und *Lawrence Kohlbergs* kognitiv-entwicklungspsychologisches Konzept der sittlich-ethischen Förderung besondere Akzente – insbesondere aus der Sicht der Schulpraxis – aufweisen. Mit der sittlich-ethischen Komponente wird implizit auf die Sozialpflichtigkeit hingewiesen, die mit jedem pädagogischen Konzept der Elitebildung und Begabtenförderung betont werden muß.

Da die Begabungspädagogik neuerdings auch in der Bundesrepublik mehr und mehr an Bedeutung und Beachtung gewinnt, werden die beiden vorgestellten Bücher mit großer Wahrscheinlichkeit in Fachkreisen sehr rasch die ihnen gebührende Aufmerksamkeit finden. Darüber hinaus wäre es sehr wünschenswert, wenn durch die Übersetzung ins Deutsche der Zugang für die breite Öffentlichkeit (Eltern, Lehrer, Politiker) ermöglicht würde. Aufgrund der kurzen, prägnanten Sätze sowie der klaren und übersichtlichen Gliederung der beiden Werke dürfte eine solche Aufgabe keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten.

Gottfried Kleinschmidt, Leonberg-Ramtel

Nach dem „Training mit aggressiven Kindern“, das *F. und U. Petermann* 1978 veröffentlichten, hat Frau *Petermann* nun ein verhaltenstherapeutisches Trainingsprogramm zum Aufbau sozial kompetenten Verhaltens bei unsicheren Kindern im Alter von ca. 7 bis 12 Jahren vorgelegt.

Sie grenzt sozial unsicheres Verhalten begrifflich ab von sozialer Ängstlichkeit, die eine motivationale Voraussetzung für derartiges Verhalten darstellt, während der Mangel an sozialen Fertigkeiten die handlungsmäßige Grundlage sozialer Unsicherheit bildet. Dieser Unterscheidung folgt auch das von der Autorin in Anlehnung an das soziale Fertigkeitenmodell von *Argyle* entwickelte Konzept sozialer Kompetenz, das dessen Voraussetzungen und konstitutive Elemente sowie deren Wechselwirkungen in einen Zusammenhang bringt und an dem die einzelnen Schritte der therapeutischen Interventionen anknüpfen.

Die Entstehung und Aufrechterhaltung sozialer Unsicherheit wird mit Hilfe der (modifizierten) Theorie der erlernten Hilflosigkeit von *Seligman* erklärt.

Das zweite Kapitel ist der Indikationsstellung für das Kindertraining gewidmet. Hier stellt Frau *Petermann* einen Beobachtungsbogen für sozial unsicheres Verhalten vor, der im Rating-Verfahren verschiedene Aspekte des unsicheren Verhaltens (diverse nonverbale Verhaltenskategorien, Sozialkontakt, Tätigkeiten usw.) wie auch sozial kompetentes Handeln erfaßt. Dieses diagnostische Instrument, das auch ein wichtiges Hilfsmittel in der Elternarbeit und die Grundlage der statistischen Effektprüfung bildet, wird ergänzt durch den „Angstfragebogen für Schüler“ (AFS) und einen Elterninterviewbogen, mit dessen Hilfe der Therapeut ein funktionales Bedingungsmodell der kindlichen Verhaltensstörungen erstellen kann.

Kapitel drei bringt beispielhaft sechs sehr ausführliche und anschauliche Fallbeschreibungen, aus denen Frau *Petermann* die Unterscheidung von zwei Kindtypen ableitet: sozial unsichere Kinder mit „Verweigerungsverhalten“ und soziale Unsicherheit im Sinne von „Passivität und Deprivation“. Die Genese dieser beiden Varianten wird mit Bezug auf die Hilflosigkeitstheorie erklärt. Praxisrelevant ist die hier vorgenommene Differenzierung im Hinblick auf die einzelfallbezogene Trainingskonzeption.

Das Interventionsprogramm enthält ein aus mindestens vier Sitzungen bestehendes Einzeltraining, das anhand von Videofilmen, Bildgeschichten, Hausaufgaben zur Einübung von Selbstkontrolle usw. insbesondere kognitive Fertigkeiten (Diskriminationsfähigkeit, Selbstinstruktion, Selbstkontrolle) formen soll. Das darauf aufbauende Gruppentraining (mindestens sechs Sitzungen) hingegen, in dem mittels Rollenspiel und reflektierender Bearbeitung Bildgeschichten mit mehreren möglichen Lösungen behandelt werden, soll der Einübung sozial kompetenten Verhaltens dienen. Die theoretisch begründete Abfolge der Trainingsinhalte, die ein möglichst breites Spektrum relevanter Situationen und Verhaltensweisen abdecken sollen, ist einer Hierarchie von Lernzielen entsprechend geordnet. Das Grundprinzip des hier praktizierten Vorgehens ist es, ausgehend von vorgegebenen Materialien das konkrete problematische Kindverhalten zu thematisieren und gezielt zu verändern. Der Aufbau einer vertrauensvollen Kind-Therapeut-Beziehung wird durch die sukzessive Übertragung von Kompetenzen an das Kind angestrebt.

Sämtliche Trainingsmaterialien (auch Wortprotokolle der Videofilme) sind zusammen mit minuziösen Instruktionen zur Durchführung der Therapiesitzungen und Handhabung der Trainingsmaterialien im Buch enthalten. Beispiele aus realen Kindertrainings (o. g. Fälle) veranschaulichen den Gebrauch der Materialien und die damit erzielten Wirkungen. Das Trainingsprogramm ist als Baukastensystem zu verstehen, das dem Therapeuten eine dem jeweiligen Einzelfall angepaßte differential-therapeutische Vorgehensweise mit der Auswahl geeigneter Materialien erlaubt.

Die trainingsbegleitenden Elterngespräche dienen der Therapieplanung, der wechselseitigen Rückmeldung zwischen Eltern und

Petermann, U. (1983): Training mit sozial unsicheren Kindern. München: Urban & Schwarzenberg; 158 S., Großformat, DM 38,-.

Vandenhoeck&Ruprecht (1984)